Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrnstraße.

№. 38. Freitag den 14. Februar 1834.

Inland.

Berlin, vom 11. Februar. Abgereist: Der Minister-Resident mehrer Deutschen Höfe am hiesigen Hofe, General-Major von L'Estocq, naach Merseburg.

Deutschland.

Dresden, vom 18. Jan. (Allgemeine Zeitung). Wo etwas Preiswürdiges geschieht, soll die bildende Kunst nicht feiern. Denn die poetische Verkündigung ist jetzt gar zu wohlfeil geworden. Der allgemeine deutsche Zollverein ist gewiß jedes Lobes werth? Was thut die bildende Kunst? Sie prägt ihn auf Erz. Bis die Loossche Medaillen-Anstalt in Berlin sich dieses Stoffes bemächtigt, ziemt es vor Allem Bayern, diese Begebenheit seinen Geschichtsthalern aufzuprägen. Denn dort, wo unter König Ludwig allen Künsten die Schwingen wachsen, gedeiht auch unter dem geistreichen C. Voigt die Stempelschneidekunst, und schon bilden die Bayerischen Geschichtsthaler eine eigene Reihenfolge. Da ist für 1833 der Zollverein zum Münzbilde der Rückseite gewählt worden. Die Vorderseite schmückt, wie immer, das sprechende Bild des Königs. Die an eine feste Säule gestützte, in der Linken das Horn des Ueberflusses, in der Rechten den Merkuriusstab haltende, reich drapirte Göttin des Ueberflusses tritt vor uns zwischen einem Anker und Schiffshintertheil mit dem Aplustre. Die Umschrift besagt das Weitere (Bayerns) Zollverband mit Preussen, Sachsen, Hessen und Thüringen. — In Sachsen ist man noch nicht bis zur Ausprägung eines Geschichts-Thalers gekommen. Dort waren die Graveurs lange nur mit Schneiden von Zollstempeln beschäftigt. Aber es ist etwas anderes geschehen. In Chemnitz, der blühendsten Fabrikstadt des Landes, hatte sich durch den Zusammentritt der dortigen Weber-Innung mit Deputirten des Raths und d.s dortigen Industrievereins für die Buntweberei durch die in Sachsen nun vortrefflich gefertigte Jacquardstühle eine Webeschule in drei Abtheilungen gebildet, wo in der obersten auch alle außerordentlichen Vorrichtungen des Regulators, des Nadelstabs ꝛc., fürs erste an 10 Scholaren, deren Zahl in weiterer Progression sich vermehrt hat, gelehrt wird. Die schwersten Muster werden dort bereits mit einer Färbung und Künstlichkeit ausgeführt, welche der Stickerei nichts übrig lassen. Hier wurde nun, nach der Angabe des Direktors, des Kaufmanns Bürge, eine zierliche Erinnerungstafel an den Zollverein gewebt, die vertheilt oder verkauft, fürs erste zwar als Beweis der Fortschritte in der Buntweberei gilt, aber auch in allen Staaten des Zollvereins eine günstige Aufnahme finden wird. In die vier Zoll breite, drei Zoll hohe Tafel ist mit der Jacquard-Maschine die nette Inschrift gewebt: „Im wiedergewonnenen freien Verkehre Deutscher Volksstämme erblicken deine Gewerbtreibenden die Morgenröthe einer bessern Zeit. 1834. Weberschule in Chemnitz." In der Einfassung sind die fünf Wappen, von Preußen oben in der Mitte, Bayern und Würtemberg zur rechten, Sachsen und Hessen zur linken Seite mit Oelzweigen malerisch umschlungen. Sehr zart sind die Licht-Ausstrahlungen vorgestellt, die von den unten angebrachten Emblemen des Gewerbfleißes ausgehn.

Dresden, vom 5. Februar. In der ersten Kammer wurde am 25sten v. M. die Berathung über das Militair-Straf-Gesetzbuch beendigt. Am 28. Januar beschäftigte sich die erste Kammer mit dem Gesetz über die Immobiliar-Brand-Versicherungs-Anstalt.

Hannover, vom 5. Februar. Die Beschlüsse der zweiten Kammer über den Militair-Etat, wurden am 29sten v. M. in der ersten Kammer sämmtlich abgelehnt und an eine Conferenz verwiesen. Der Beschluß zweiter Kammer, dem Ministerio anheim zu geben, den Bedarf für das Militair aus dem Inlande möglichst zu beziehen, fand von mehren Seiten Unterstützung, wurde jedoch, da von anderer Seite eine andere Fassung als durchaus nöthig dargestellt wurde, ebenfalls (mit 21 Stimmen) an die Conferenz verwiesen. — In der zweiten Kammer wurde am 8. Februar Bericht aus der Conferenz wegen des Münzgesetzes erstattet. Die Differenzen zwischen beiden Kammern wurden größtentheils beseitigt. In Betreff

des oft erwähnten §. 5 wurde der Conferenz-Antrag, den Beschluß zweiter Kammer fallen zu lassen, von 35 gegen 32 Stimmen angenommen.

Kiel, vom 4. Februar. Heute sind zwei seit längerer Zeit hierselbst in Haft gehaltene Studirende (ein Lübecker und ein Braunschweiger) wegen Verdachts der Theilnahme an verbotenen Verbindungen unter polizeilicher Escorte nach Eisenach abgeführt worden, um daselbst vor Gericht gestellt zu werden.

Baunach im Baierischen Untermainkreise, vom 2. Febr. Wie man vernimmt, sind bereits höchsten Orts 40,000 Gulden angewiesen, um eine neue Brücke bei Hallstadt über den Main zu schlagen, welche seit dem 30jährigen Kriege zerstört war und wovon bisher noch Ruinen in dem Wasser lagen. Dadurch würde der Waarenzug über Koburg, Hannover und Hof, dann aus Böhmen und Oesterreich eine sehr große Erleichterung erfahren und die Bewohner des rechten Main-Ufers von Dörfleins bis Zeil einen Theil ihres verlornen Nahrungsstandes wieder gewinnen, die Stadt Bamberg aber viel verlieren, welche auf die neue Straße nach Eltmann in ihrem Territorium in neuester Zeit wenigstens 40,000 Fl. verwendet hat.

Frankfurt a. M., vom 5. Februar. In der am 1sten d. stattgehabten 4ten außerordentlichen Sitzung war der Kommissionsbericht vom 27sten v. M., die Beschwerde des hiesigen Bürgers und Literaten Friedrich Funk wegen Gesetz- und Verfassungsverletzung betreffend, auf der Tagesordnung. Die Versammlung beschloß, auf den Antrag der Kommission, mit 60 Stimmen gegen 12 und 8 suspendirte: 1) die vorliegende Denunciation in Betreff einer von Seiten des Polizei-Amts begangenen Verfassungsverletzung für nicht begründet zu erkennen und als unzulässig abzuweisen; 2) die Mittheilung dieses Beschlusses an hohen Senat zu verordnen, damit Hochderselbe den Beschwerdeführer hiervon in Kenntniß setzen lasse.

Eisenach, vom 1. Februar. (Frankfurter Journal.) Es ist durch den Anschluß an den Preußisch-deutschen Handelsverein dem Handel ein größerer Spielraum gegeben. Aber in unserer Gegend bloß dem Versender — dem Großhändler. Für unsre Fabrikherren, welche in ihren Fabriken mit halben Millionen operiren, ist der Anschluß vortheilhaft.

Die zahlreiche Gesellschaft der in dem benachbarten Gotha mit nächstem Frühjahr nach den Vereinstaaten von Nord-Amerika Auswandernden steht unter der Leitung des Dr. Storch, mit Familie. Es finden jedoch — was gut — keine bindende Verhältnisse in der Gesellschaft statt. Diese Gesellschaft hatte bisher in Gotha ein Lokal eingerichtet, in welchem mehremal am Abende in der Woche Vorlesungen über Nord-Amerika gehalten wurden, was indessen untersagt worden ist.

Rußland.

Warschau, vom 4. Februar. Am 1sten d. M. hielt der Landes-Creditverein eine öffentliche Sitzung, in welcher er über seine Thätigkeit während des verflossenen Halbjahres Rechenschaft ablegte. In Vertretung des General-Direktors präsidirte der Staatsrath Lubowidzki; er wies in einer Rede darauf hin, wie der Verein immer mehr an Vertrauen gewinne, und auch die ärmeren Einwohner ihre ersparten Gelder ihm anzuvertrauen sich nicht scheueten. — Gegenwärtig beträgt die Summe der auf Landgüter ausgeliehenen Gelder an 250 Mill. Fl. Der Bank schuldet der Verein gegen 3½ Mill. Fl., von denen der Schatz eine Mill., den Rest aber der Verein selbst zu verzinsen hat.

Die Gräfin Tatitschew, Gemahlin des Kaiserl. Russ. Gesandten in Wien ist hier durch Petersburg abgereist.

Frankreich.

Paris, vom 2. Februar. Im Ministerium eingetroffene Berichte melden, daß in Chalon sur Saone und in Lyon große Gährung in Folge der republikanischen Schriften herrscht, welche von den Volksgesellschaften unter dem Volke verbreitet worden sind.

Der berühmte Componist Berton ist Offizier des Ordens der Ehrenlegion geworden.

Ueber die Angelegenheiten Haytis erfährt man Folgendes: Einer der Regierungs-Soldaten hatte einen Gast des Consuls, im Hause des letztern, geschlagen. Der Consul führte Klage, und der Soldat wurde zum Minimum der Strafe, 6 Tage Arrest verurtheilt. Damit war der Consul jedoch nicht zufrieden und appellirte, und da dies Ereigniß am 9. November vorgefallen war, die Verhältnisse mit Frankreich sich überdies nicht am freundschaftlichsten gestalteten, segelte die Brigg le Cuirassier am 16ten ab, ohne die Depeschen der Haytischen Regierung mitzunehmen. Man glaubt jetzt sehr, daß ein Krieg ausbrechen werde, wobei jedoch die Einwohner sich aufs Aeußerste zu vertheidigen entschlossen sind, und lieber in die Höhlen der Gebirge flüchten und ihre Städte preisgeben, als sich den Bedingungen der Sieger unterwerfen wollen. Es ist wahr, daß der Präsident im Jahr 1825 in die Zahlung der 150 Millionen an Frankreich nur willigte, weil eine Französische Flotte vor Hayti die Forderung unterstützte. Die Repräsentanten-Kammer wurde nicht deshalb befragt, und das Volk hatte keinen Begriff davon, wie drückend die eingegangene Verpflichtung sey, sonst würde es gewiß nicht eine Unabhängigkeit mit 150 Millionen erkauft haben, in deren faktischem Besitz es sich schon seit 1804 befand.

Bordeaux. Unter den jüngst aus Peru und Mexico verbannten fünfzehnhundert Personen befindet sich auch der General Bustamente, welcher hier angekommen ist und seine Quarantaine hält.

Paris, vom 3. Februar. (Monit.) Der Contre-Admiral Hugon ist am 12. Januar der Escadre des Englischen Admirals Sir Pultney-Malcolm beim Cap Passaro in Sicilien begegnet; dieselbe soll am 13ten zu Malta Anker werfen, wo die Fahrzeuge der Britischen Levante-Station überwintern werden.

(Mess.) Wir haben die Mittheilung erhalten, daß in Savoyen und Piemont ernste Unruhen ausgebrochen seyen. Allein noch kennt man kein Detail dieses unglücklichen Ereignisses.

Briefe aus Madrid vom 18ten d. sagen: Unter den Papieren des durch Herrn Zea verwalteten Ministeriums hat man ein Schreiben Mina's als Antwort auf das Rescript gefunden, das ihm seine Amnestie anzeigte. Zea hat sorgfältig der Königin dieses Schreiben verheimlicht, worin sich eine von dem Karlisten-Comitee an Mina gerichtete Depesche befand, welche die Ernennung dieses Generals zum Grade eines Generalissimus der Armeen des Don Carlos enthielt. Mina fügte, nachdem er seine den Karlisten ertheilte abschlägige Antwort angeführt, hinzu, er werde eben so wenig irgend ein Amt der jetzigen Regierung übernehmen, so lange dieselbe nicht ein liberaleres System annehme."

Gestern war hier auf Lloyds Kaffeehause ein Privat-Schreiben aus Madrid vom 22sten angeschlagen, worin es unter

Anderem hieß: Der Infant Don Carlos ist fortwährend damit bemüht, in Spanien einzudringen; alle seine Unternehmungen sind aber bis jetzt an der Wachsamkeit des Generals Morillo gescheitert. Jetzt hat er den Weg nach Zamora eingeschlagen. — Da die den Insurgenten in den Baskischen Provinzen bewilligte Amnestie abgelaufen ist, so sind diese Provinzen nunmehr in Belagerungs-Zustand erklärt worden. Die zur Wiederherstellung der Ordnung daselbst bestimmte 7000 Mann starke Armee soll auf Kosten der Einwohner unterhalten werden. Es heißt, der General Quesada werde den Ober-Befehl über dasselbe erhalten."

Die neuesten Bordeaurer und Bayonner Zeitungen enthalten aus Spanien Folgendes: Ein Französischer Kaufmann, der vor einigen Tagen Pampelona verlassen hatte, erzählt, daß der General Valdes am 22. mit 6000 M. Infanterie und 500 M. Kavallerie in diese Stadt eingerückt sey, daß er sofort die dortige Provinzial-Junta aufgelöst und sich am folgenden Tage an der Spitze von 8000 Mann in zwei Kolonnen nach Sanguesa in Bewegung gesetzt habe, um die dort stehenden Insurgenten zu überrumpeln. In den Baskischen Provinzen sollen die Karlisten, auf die Nachricht von der Veränderung des Spanischen Ministeriums, aufs Neue zu den Waffen gegriffen haben. Man darf sich zum nächsten Frühjahre auf einen hartnäckigen Kampf gefaßt machen."

Paris, vom 4. Februar. Nach der Gazette du Midi ist der Marschall Bourmont in Cagliari in Sardinien, und der Graf von Larochejacquelin auf der Insel Sicilien angekommen.

Aus Bayonne meldet man vom 1. Februar: „Gestern Nachmittag ist ein Englischer Courier aus Madrid durch unsere Stadt gekommen. Er hat die Spanische Hauptstadt am 28sten Morgens verlassen. Alles war daselbst vollkommen ruhig. Er war von den Karlisten angehalten, aber seine Depeschen waren respektirt worden. Er überbringt, wie es heißt, den Text eines von Martinez de la Rosa nächstens zu erlassenden politischen Manifestes. Die letzten Briefe aus San Sebastian melden, daß der General-Gouverneur, um das über die Ermordung eines seiner Mitbürger wüthende Volk zu beruhigen, befohlen habe, die dort befindlichen gefangenen Karlisten sofort vor ein Kriegsgericht zu stellen. — Aus Pampelona erfährt man, daß am 26sten ein kleines Treffen zwischen den Insurgenten und den Truppen der Königin in der Umgegend jener Stadt stattgefunden hat. Es wurden 14 Karlisten gefangen genommen, und 12 derselben sogleich erschossen. — Ein Schreiben aus Irun vom 30sten berichtet, daß Jaureguy die Insurgenten von Biscaya am 29sten bei Devar nach einem heftigen Widerstande zerstreut habe. Er soll ihnen außer mehren Getödteten und Verwundeten einen Verlust von 74 Gefangenen beigebracht haben."

Der Indicateur de Bordeaux vom 2. Februar enthält Folgendes: „Jauregui ist in Elgoivar eingerückt, um Zabala und Alsa, die von mobilen Kolonnen verfolgt werden, von dort abzuschneiden. Valdes mit Lorenzo und Orao verfolgen die Navarresischen Insurgenten. Der General Wall hält mit der ganzen Kavallerie die Ebenen besetzt, um sie zu empfangen, wenn sie von den Gebirgen herunter kommen sollten. — In Vittoria stehen schon über 4000 Mann. Man erwartet dort noch ein Regiment der Königl. Garde, welches bereits in Miranda eingetroffen ist."

Paris, vom 5. Februar. Der Moniteur enthält Folgendes: „Eine telegraphische Depesche aus Lyon vom 4ten d. M. meldet, daß die gegen Savoyen unternommene Bewegung beendigt ist. Romarino und sein Haufen, auf 60 Mann zusammengeschmolzen, haben sich auf die äußerste Gränze des Genfer Gebiets, nahe bei Carraja (Carouge?) geworfen. Gestern Morgen um 7 Uhr haben sie das Gewehr gestreckt. Die Expedition hat sich dadurch von selbst aufgelöst." (Ueber diesen Einfall der Polen in Savoyen siehe weiter unten den Artikel Schweiz.)

In der heutigen Sitzung, zu der sich eine ungewöhnliche Menge von Zuhörern auf den öffentlichen Tribunen eingefunden hatte, und in welcher auch Herr Bugeaud auf wenige Minuten erschien, kündigte zunächst der Präsident der Versammlung an, daß Herr Dupont von der Eure seine Entlassung eingereicht habe. „Lesen Sie den Brief!" erscholl es sofort von allen Seiten. Zwar machte der Präsident die Bemerkung, daß das Schreiben 3 bis 4 Seiten lang sey, und Herr Garnier-Pagès widersetzte sich ausdrücklich der Mittheilung desselben, als dem Gebrauche zuwider. Die Majorität der Versammlung entschied sich indessen für die Vorlesung. Herr Dupont von der Eure beginnt in seinem Schreiben damit, daß er an das traurige Ereigniß erinnert, das ihm seinen innigsten Freund entrissen habe. Politische Gründe, fährt er sodann fort, hätten ihn schon längst zu dem Entschlusse bewogen seinen Abschied als Deputirter zu nehmen, jetzt aber würde er vollends nicht mehr in der Kammer erscheinen können, ohne beständig das Schicksal eines theuern Verwandten und uneigennützigen Kollegen vor Augen zu haben. Herr Dupont setzt hiernächst jene politischen Gründe näher auseinander; seiner Ansicht nach habe die Juli-Regierung ihren Ursprung verkannt als sie sich auf's Neue den Restaurations-Männern in die Arme geworfen, und er glaube daß Maßregeln wie die Versetzung der Hauptstadt in den Belagerungs-Zustand, die Gefangenhaltung der Herzogin von Berry, und die stets wachsenden Abgaben, die man vom Lande verlange, endlich eine innere und äußere Politik, die der Regierung nichts weniger als zur Ehre gereiche, hinreichende Gründe für ihn wären, um sein Amt als Deputirter niederzulegen. Eine lebhafte Bewegung folgte der Vorlesung dieses Schreibens. Herr Bugeaud, der schon vorher den Saal wieder verlassen hatte, kehrte auch jetzt nicht in die Versammlung zurück.

Der General Lafayette ist sehr unwohl gewesen; man hat ihm gestern Blutegel gesetzt. Er befindet sich heute besser.

In Brest sollen 21 Offiziere der Marine-Artillerie wegen Insubordination verhaftet worden seyn.

Auf Lloyds Kaffeehause war gestern folgender Auszug aus einem Schreiben aus Madrid vom 28sten angeschlagen: „Der Graf von Torreno ist mit einer außerordentlichen Mission nach Santarem abgereist. Er ist beauftragt, dem Dom Miguel im Namen der verwittweten Königin zu erklären, daß die Gegenwart des Don Carlos in irgend einem Theile von Portugal als ein Akt der Feindseligkeit gegen Spanien betrachtet werden würde. Man schreibt sogar aus Santarem, daß die Spanischen und Portugiesischen Truppen schon handgemein geworden wären."

Straßburg, vom 3. Februar. General Caraman, Mitglied des Artillerie-Comitee's, ist hier angekommen. Er ersetzt als Kommandant der Artillerie-Schule den General Marion, welcher in Disponibilität gesetzt worden.

Großbritannien.

London, vom 4. Februar. Aus dem Haupt-Quartier Dom Miguel's zu Santarem ist ein Courier mit Depeschen an

**

Herrn Heliodore de Carneiro hier angekommen, die von großer Wichtigkeit seyn sollen. Es heißt, dieser Portugiesische Diplomat habe dadurch von Dom Miguel unbeschränkte Vollmacht zur Erledigung der Unterhandlungen über die im vorigen Jahre zu Paris kontrahirte Anleihe erhalten, und er werde sich unverzüglich von England nach Paris und Wien begeben.

Eröffnung des Parlaments. Am 4. Februar eröffneten Se. Majestät in Person die diesjährige Session des Parlaments. Die Thron=Rede wurde vom Könige mit lauter, vernehmlicher Stimme vorgelesen; Se. Majestät betonten besonders die Stelle, wo von der Entrüstung über die in Irland noch immer fortdauernden Machinationen zur Unterhaltung der Aufregung und politischen Zwietracht die Rede ist. Das Innere des Oberhauses war mit Damen angefüllt. Zur Linken des Thrones sah man den Fürsten Talleyrand, den Fürsten Esterhazy, den Freiherrn v. Bülow und mehre andere ausgezeichnete Diplomaten und Fremde. Von den Pairs aber hatten sich noch nicht sehr Viele zu der Eröffnungs=Sitzung eingefunden; man will, mit Einschluß der Bischöfe, nicht mehr als 30 derselben bemerkt haben. Der Lord=Kanzler nahm seinen Sitz gegen 3/4 auf 2 Uhr ein, zog sich jedoch bald wieder zurück, um Se. Majestät zu empfangen. Der erste Kanonenschuß, als Zeichen der Ankunft des Königs wurde jedoch erst nach 1/4 auf 3 Uhr gehört. Se. Majestät traten um halb 3 Uhr ein und nahmen auf dem Throne Platz. Bald darauf erschien der Sprecher des Unterhauses an der Spitze der Gemeinen. Nachdem der Lord=Kanzler die Thron=Rede dem Könige knieend überreicht hatte, wurde dieselbe von Sr. Majestät verlesen. Sie lautete folgendermaßen:

„Mylords und Herren!

„Indem Ich Sie wiederum zur Erfüllung Ihrer hohen Pflichten zusammenberufe, rechne Ich mit uneingeschränktem Vertrauen auf Ihren Eifer, Ihre Thätigkeit, so wie auf Ihre aufrichtige Theilnahme an den öffentlichen Interessen und auf Ihre Festigkeit in dem Bestreben, die bestehende Landes=Verfassung auf ihren alten Grundlagen und in der wichtigen Vertheilung ihrer Gewalten zu unterstützen. Es haben diese Eigenschaften ganz vornehmlich Ihre Arbeiten in der vorigen Session ausgezeichnet, in welcher der Erwägung des Parlamentes zahlreichere und wichtigere Fragen vorlagen, als zu irgend einem frühern Zeit=Abschnitte von ähnlicher Dauer. Von den Maßregeln, welche demzufolge die Sanction der Gesetzgebung erhielten, war eine der schwierigsten sowohl als der wichtigsten die Abschaffung der Sklaverei, und die Art und Weise, wie diese Maßregel von allen Britischen Kolonieen aufgenommen worden, so wie der Fortschritt, welchen die Ausführung derselben bereits auf der Insel Jamaica gemacht, giebt Mir Grund, Mir die günstigsten Erfolge davon zu versprechen. Viele andere wichtige Gegenstände verbleiben noch Ihrer Erwägung; die Ihnen vorzulegenden Berichte der Kommissionen, welche mit der Untersuchung der städtischen Corporationen, der Verwaltung und der Wirkungen der Armen=Gesetze, so wie des Zustandes der kirchlichen Einkünfte und des Patronates in England und Wales, beschäftigt waren, dürften ihnen sehr schätzbare Aufschlüsse ertheilen, durch die Sie in den Stand gesetzt seyn werden, die Art und den Umfang vorhandener Mängel und Mißbräuche, so wie die Weise zu beurtheilen, in welcher die nöthigen Verbesserungen zu gehöriger Zeit sicher und mit Nutzen angebracht werden können.“

„Es ist beständig das Bestreben Meiner Politik gewesen, Meinem Volke den ununterbrochenen Genuß der Segnungen des Friedens zu sichern. Ich bin darin durch das gute Vernehmen, welches zwischen Meiner Regierung und der von Frankreich so glücklich hergestellt wurde, ungemein unterstützt worden, und die Zusicherungen, welche Ich von der freundlichen Gesinnung der übrigen Mächte des Festlandes erhalte, giebt mir Vertrauen zu dem ferneren Erfolg Meiner Bemühungen.“

„Ich habe indessen zu bedauern, daß eine endliche Abmachung der Streitigkeiten zwischen Holland und Belgien noch nicht bewirkt worden, und daß der Bürgerkrieg in Portugal immer noch fortdauert.“

„Sie können sich versichert halten, daß Ich sorgsam und freudig jede Gelegenheit ergreifen werde, die Mir die Mittel darbietet, einen Zustand der Sicherheit und des Friedens in Ländern herbeizuführen, deren Interesse mit demjenigen Meiner Staaten in so innigem Zusammenhange sich befindet.“

„Beim Ableben des Königs von Spanien habe Ich keinen Anstand genommen, die Nachfolge der Infantin, seiner Tochter, anzuerkennen; mit der größten Aufmerksamkeit werde Ich den Fortschritt von Ereignissen beobachten, welche auf eine Regierung einwirken können, deren friedliche Begründung von der höchsten Wichtigkeit, sowohl für England, als für die allgemeine Ruhe von Europa ist.“

„Der Frieden der Türkei ist seit der letzten Uebereinkunft mit Mehemed Ali nicht unterbrochen worden, und wird, wie Ich das Vertrauen hege, durch keine neue Veränderungen bedroht werden.“

„Es wird Mein Bestreben seyn, jeder Veränderung in den Verhältnissen jenes Reichs mit anderen Mächten, wodurch seine künftige Dauer und Unabhängigkeit gefährdet werden könnte, vorzubeugen.“

„Herren vom Hause der Gemeinen!

Ich habe befohlen, daß Ihnen die Anschläge für das folgende Jahr vorgelegt werden sollen. Sie sind mit Rücksicht auf die strengste Sparsamkeit und auf solche Einschränkungen entworfen, die dem öffentlichen Kredite nicht nachtheilig seyn können. Ich hege das Vertrauen, daß Ich auf Ihre erleuchtete Vaterlandsliebe, so wie auf die freudige Beistimmung Meines Volkes rechnen kann, wenn es darauf ankommt, die Mittel zu beschaffen, welche zur Aufrechthaltung der Ehre Meiner Krone und des Interesse Meiner Staaten nothwendig seyn möchten. Die Nachweise, welche Ihnen über den Zustand des Einkommens im Vergleiche mit den Ausgaben vorzulegen sind, werden höchst zufriedenstellend befunden werden.“

„Mylords und Herren!

Ich habe die Fortdauer der Noth unter den Land=Eigenthümern zu beklagen, wiewohl in anderen Hinsichten der Zustand des Landes, sowohl in Betreff seiner inneren Ruhe, als seines Handels und seiner Fabriken, das ermunterndste Bild fortschreitender Verbesserung gewährt.“

„Die in der vorigen Session durchgegangenen Gesetze zur Ausführung verschiedener heilsamen und abhelfenden Maßregeln in Irland sind jetzt in Wirksamkeit, und fernere Verbesserungen dürfen von den Kommissionen erwartet werden, die zur Untersuchung anderer wichtigen Gegenstände ernannt worden sind. Ich empfehle Ihnen die baldige Erwägung einer Ausgleichungsart der Zehnten in jenem Theile des Vereinigten Königreichs, wodurch jede gerechte Ursache zur Beschwerde ohne Verletzung der Rechte und des Eigenthums irgend einer

Klasse Meiner Unterthanen, oder irgend einer Institution in Kirche und Staat, beseitigt wird."

„Die öffentliche Ruhe ist im Allgemeinen erhalten worden, und der Zustand aller Irländischen Provinzen bietet im Ganzen einen viel günstigern Anblick dar, als zu irgend einer Zeit des vorigen Jahres. Jedoch habe Ich mit dem Gefühle innigen Bedauerns und gerechten Unwillens die Fortdauer von Versuchen wahrgenommen, welche das Volk jenes Landes dazu aufregen sollen, die Aufhebung der legislativen Union zu verlangen."

„Ich habe bereits erklärt, daß es Mein fester und unabänderlicher Entschluß sey, dieses Band unserer nationalen Macht und Sicherheit mit Hülfe der göttlichen Vorsehung durch alle Mir zu Gebote stehende Mittel unverletzt zu erhalten."

„Ich darf nicht zweifeln, daß die eifrige und erfolgreiche Mitwirkung Meines Parlamentes und Meines Volkes Mich in diesem Beschlusse unterstützen werde."

„Den Kunstgriffen, die man angewandt hat, um Abneigung gegen den Staat, so wie Mißtrauen und Feindschaft zwischen den Völkern der beiden Länder hervorzurufen, ist hauptsächlich der Geist des Ungehorsams zuzuschreiben, der, obwohl für jetzt großentheils durch die Macht des Gesetzes in Schranken gehalten, sich doch in vielen Fällen nur allzusehr kundgegeben hat."

„Für Niemand mehr, als für die getäuschten Werkzeuge der auf eine unglückliche Weise dergestalt bewirkten Aufregung, ist die Fortdauer eines solchen Geistes von den verderblichsten Folgen. Die vereinigten und kräftigen Bemühungen der Loyalen und Wohlgesinnten zur Unterstützung der Regierung sind dringend erforderlich, um einem Systeme der Aufregung und Gewalt ein Ende zu machen, welches, so lange es dauert, den Frieden der Gesellschaft zerstört, und, falls es Erfolg hat, unvermeidlich verderbenbringend für die Macht und die Sicherheit des Vereinigten Königreiches ist." —

Als der König die Thronrede beendigt hatte, kehrten die Gemeinen nach dem Unterhause zurück, wo an der Tafel desselben die Rede nochmals verlesen wurde, und worauf sich das Haus bis 5 Uhr Abends vertagte.

Spanien.

Madrid, vom 25. Jan. Don Carlos und seine Anhänger sollen, hier eingegangenen Nachrichten zufolge, im Begriff seyn, über Galizien in Spanien einzudringen.

Seit einiger Zeit heißt es, daß sich das Königreich Murcia in einer Art von Aufregung befinde, die der Regierung Besorgniß errege; dies scheint dadurch bestätigt zu werden, daß der General-Capitän dieser Provinz eine Proklamation an die Einwohner gerichtet hat, worin er sie auffordert, gegen die Machinationen auf ihrer Hut zu seyn, die etwa von den Feinden der Regierung der Königin angewandt werden möchten, um die Ruhe, deren sich das Land jetzt erfreue, zu stören.

Madrid, vom 28. Januar. Die Insurgenten in Navarra und Biscaya organisiren sich immer mehr und ergreifen muthig die Offensive. Am 19ten d. rückte Castor's Schaar, aus 200 Karlisten bestehend, in Nestosa ein und bemächtigte sich der Post von Laredo. In der Richtung von Santander fürchtet man auch aufrührerische Bewegungen. Truppen-Abtheilungen verlassen Madrid und rücken in Eilmärschen auf Burgos vor. Den Grund dieser rasch getroffenen Maßregel ennt man nicht.

Am 13ten d. wurden 5 Mitglieder der Junta von Morella, worunter 2 Geistliche, in das Gefängniß von Valencia eingebracht. Zwischen Bejar und Bagnos sind ein Oberst-Lieutenant von den Insurgenten, ein Geistlicher und drei Diener des Don Carlos und bei Jaca in Arragonien 4 Mönche, der Koch des Franziskaner-Klosters von Sibuesca und mehre aufrührerische Bauern verhaftet gefangen gesetzt worden.

Belgien.

Brüssel, vom 4. Februar. In der Sitzung der Repräsentanten-Kammer vom 1sten d. wurde endlich nach 4tägigen Debatten der Posten des Finanz-Budgets: „Für das Personal dieses Departements" erledigt. Die Kammer bewilligte nur 450,000 Fr., 23,000 Fr. weniger, als Herr Duvivier gefordert hatte. In der gestrigen Sitzung setzte die Kammer ihre Berathungen über dieses Budget fort. Bei den meisten Posten wurden die Reduktionen, welche die Central-Sektion vorgeschlagen hatte, angenommen.

Italien.

Turin, vom 27. Januar. (Allg. Ztg.) Durch außerordentliche Gelegenheit hat die Regierung die Nachricht von der Entlassung des Ministers Zea erhalten. Ein Ereigniß, das wohl schon längst vorauszusehen war, dennoch aber überrascht haben muß, weil eine Art Bestürzung im Schlosse herrschte, und mehre Kabinetskouriere nach Deutschland und Frankreich abgefertigt wurden. Es setzt gewiß alle Kabinette in Verlegenheit, die Spanischen Angelegenheiten von neuem sich verwickeln zu sehen. Man hatte sich hier und selbst in Paris geschmeichelt, Herr Zea habe ein System aufgestellt, das alle Interessen befriedige, und er besitze Kraft genug, es durchzuführen. Man hat sich geirrt, und fürchtet nun mit Recht, daß es nicht bloß mit dem Wechsel der Personen in Madrid gethan sey, sondern daß die Königin zu Concessionen genöthigt werden könnte, die das monarchische Prinzip in der Halbinsel in Frage stellen. Wenn man bedenkt, wie stark die republikanische Partei in Frankreich, und wie viel Gährungsstoff über ganz Italien verbreitet ist, so haben die Regierungen allerdings Ursache zu großer Vorsicht. So vieler Abneigung auch seit drei Jahren die Französische Regierung, wenigstens auf dem Kontinente begegnete, so könnte doch gerade diese Wendung der Dinge in Spanien eine Annäherung bewirken, welche man in Paris bisher vergebens hervorzurufen bemüht war. Das ist das Sonderbare unserer Zeit, daß alle berechnende Voraussicht den schnell auf einander folgenden außerordentlichen Begebenheiten weichen muß, und der Zufall überall herrscht. Der Spanische Ministerwechsel kann leicht erreichen lassen, was die gewandtesten Französischen Diplomaten vergebens suchten, wozu Ludwig Philipp seine ganze Geschicklichkeit zeither nutzlos verschwendete; er kann dazu beitragen, den König mit dem Auslande zu befreunden, ihm jenes Vertrauen zuzuwenden, ohne welches eine Regierung in der Europäischen Gesellschaft isolirt steht, und sich schwer zu erhalten vermag. Man fängt hier an einzusehen, daß der Juliusthron durch die Anforderungen der liberalen Partei auf der Halbinsel gefährdet ist, sobald ihnen nicht Einhalt gethan werden kann, und daß bei dem leidenschaftlichen Charakter der Spanischen Nation, bei der großen Scheidung aller Stände in Spanien, es außer dem Bereiche menschlicher Kraft liegen möchte, eine Krisis abzuwenden, die, wenn sie die Königliche Gewalt daselbst vernichtet, auch auf Frankreich in gleichem Maaße zurückwirken muß. In dieser Voraussetzung dürfte man jetzt

mehr denn je den Zusicherungen des Französischen Kabinets, sich der Propaganda entgegenstellen und sie überall mit unterdrücken helfen zu wollen, Glauben beimessen, und in vertraulicheren Verkehr mit ihr treten.

Schweiz.

Genf, vom 30. Januar. In diesem Augenblick versichert man uns, daß in Savoyen und Piemont bedeutende Unruhen ausgebrochen seyen. Die Nachbarschaft dieser Länder wird uns bald in den Stand setzen zu vernehmen, was das Wahre an dieser Nachricht sey. Eine Menge Piemontesischer Soldaten wurde gestern in unserer Stadt gesehen, wo alle von Katholiken gehaltenen Kaufläden geschlossen waren.

Bern, vom 1. Februar. Von der gegen Savoyen unternommenen Expedition konnten wir heute wenig anders vernehmen, als daß die Regierung von Waadt auf eine von Herrn de Vignet an sie gerichtete Note geantwortet haben soll, daß sie jede Einschiffung von verdächtigen Individuen fürs jenseitige Ufer zu verhindern suchen werde. Auch seyen bereits mehre Polen in der Gegend von Morsee arretirt worden. Im Uebrigen wimmelt es von Italienischen Flüchtlingen am nördlichen Ufer des Genfersees. In Savoyen sey alles bereit, um jedem möglichen Ereignisse bestens zu begegnen. Merkwürdig ist, daß bereits vor 10 Tagen man sich von Ohr zu Ohr flüsterte, es würden den 29. Januar in Piemont Unruhen ausbrechen. Laut einem hier angekommenen Briefe vom Gouverneur von Chambery, vom 29. Januar, war dort alles noch in der größten Ruhe, und die Truppen vom besten Geist beseelt. — Der bekannte Rauschenplatt soll hier seine Vorlesungen dem Herrn Siebenpfeiffer zu halten aufgetragen haben, und mit den Polen nach der Waadt abgereist seyn. Sonderbarer Weise haben sich auch von Zürich die meisten Deutschen Studenten plötzlich unter allerlei Vorwänden entfernt.

Neuenburg, vom 1. Februar. Die Gemahlin des gefangenen Rösinger wandte sich an den König von Preußen mit der Bitte um Versetzung ihres Mannes an einen Ort, wo er sich Bücher verschaffen könne, die ihm zur Herausgabe eines medizinischen Werkes nöthig seyen. Der Monarch antwortete durch die dem Kommandanten der Festung ertheilte Weisung, dem Gefangenen alle mit der Sicherheit verträglichen Erleichterungen zu gewähren, und durch die Erlaubniß, aus den Königlichen Bibliotheken alle wissenschaftlichen Werke zu beziehen, deren Herr Rösinger bedürfe.

Der Schwäbische Merkur enthält folgende Korrespondenz-Mittheilungen:

„Basel, vom 2. Februar. Bis jetzt sind über den vorgegebenen Ausbruch einer Revolution in Piemont noch keine näheren Nachrichten hier angelangt und es scheint, als ob dies in meinem letzten Briefe erwähnte Gerücht grundlos sey, um so mehr, da die letzten Berichte aus Chambery vom 29sten v. M. bestimmt versichern, daß daselbst die vollkommenste Ruhe herrsche und das Militär vom besten Geiste beseelt sey. Indessen weiß man auch, daß von den Savoyeschen Behörden wegen der dort herrschenden Gährung alle Maßregeln getroffen werden, um jeden Aufruhr-Versuch im Keime zu ersticken. — Wegen der Bewegungen der Berner Polen nach dem Genfer See hin, hat der Sardinische Gesandte in der Schweiz, Hr. v. Vignet, eine Note an die Regierung des Kantons Waadt gerichtet und von dieser darauf die Versicherung erhalten, daß sie Alles thun werde, um die Ueberschiffung verdächtiger Personen nach Savoyen zu verhindern. — Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Zahl der Italiänischen Flüchtlinge am nördlichen Ufer des Genfer-Sees bedeutend sey und alle ihre Bewegungen auf ein gewagtes Unternehmen schließen lassen. — Aus Zürich vernimmt man, daß der größte Theil der dortigen Deutschen Studenten unter verschiedenen Vorwänden sich plötzlich von dieser Stadt entfernt habe, und, Berichten aus Bern zufolge, sind dieselben vor einigen Tagen daselbst durchgekommen und haben ihre Richtung nach dem Waadtlande genommen. — Auch wird von Reisenden, die aus der oberen Schweiz kommen, berichtet, daß seit 14 Tagen eine bedeutende Bewegung unter den Schutz-Vereinen herrsche und Listen ihrer waffenfähigen Mitglieder verfertigt worden seyen. Alle diese Thatsachen spannen die Aufmerksamkeit auf das Höchste. — Da die Aufregung in Wallis täglich sich steigert, so wird hier vermuthet, daß in diesem Kanton ein Schlag ausgeführt werden soll."

„Lausanne, vom 31. Januar. Der Staats-Rath, benachrichtigt, daß Polen und Piemontesen auf verschiedenen Seiten entlang des Genfer-Sees sich versammelten, in der Absicht, eine Landung in Savoyen zu versuchen, wohin von ihnen schon Waffen und anderes Kriegs-Material abgeschickt worden war, hat alle Maßregeln getroffen, welche so außerordentliche Umstände nur immer erheischen. Zu diesem Behufe sind von der Regierung den Behörden am See-Ufer Befehle gegeben worden, im nöthigen Falle die Truppen unter die Waffen zu rufen. Auch ist bereits Herr Gely zum Chef dieser Truppen ernannt worden, und derselbe hat Lausanne verlassen, um das Ufer von dieser Stadt an bis nach Coppet zu besuchen. — General Ramorino ist vorgestern hier angekommen, hat aber gestern schon wieder die Stadt verlassen, ohne daß man wußte, wohin er sich gewendet hat. — Dreißig bis vierzig Polen hatten sich in Nyon versammelt. Als die Polizei den Befehl erhielt, dieselben zu zerstreuen, waren diese Fremdlinge schon aus der Stadt verschwunden. Ein anderer Haufen derselben Nation war weniger glücklich. Man fing alle ein, brachte sie einige Stunden in das Gefängniß nach Morges, transportirte sie nach Yverdun und zwang sie, eine ihnen vorgeschriebene Reise-Route nach Frankreich einzuschlagen.

Zürich, vom 5. Februar. Die Neue Züricher Zeitung enthält unter der Rubrik: „Einfall in Savoyen," Folgendes: „Bis jetzt fehlen noch alle Nachrichten, ob der angekündigte Aufstand in Savoyen schon vor dem Einfall der Polen und Italienischen Flüchtlinge ausgebrochen sey; dagegen ist es dem größten Theile der Letzteren gelungen, sich den Weg nach Savoyen zu bahnen. Eine außerordentliche Beilage zum Genfer Journal giebt folgende Details über dieses Ereigniß: „„Schon seit mehren Tagen war allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Piemontesischen, Italienischen und Polnischen Flüchtlinge einen bewaffneten Einfall in Savoyen beabsichtigten. Die Regierung von Genf war ohne Zweifel hiervon benachrichtigt, und hatte den 31. Januar dem Kontingent Befehl ertheilt, sich zum Aufbruch bereit zu halten. Am Morgen des 1. Februar war die Gensd'armerie und die bewaffnete Miliz an der Grenzküste des Genfer Sees bis Hermance amphitheatralisch aufgestellt, um im Falle einer Landung der angekündigten Refugiés denselben Widerstand entgegenzusetzen. Um 6½ Uhr Morgens wurden zwei Barken bei la Belotte sig-

nalisirt. Auf der Stelle näherte sich der Capitän Wielandy mit einem Piquet und dem Herrn Auditeur Decombe, um bei der Landung der Schiffe, auf denen sich ungefähr 150 Polen befanden, gegenwärtig zu seyn. Verwundert darüber, sich von Soldaten und einem Auditeur empfangen zu sehen, der sie fragte, wohin sie sich begeben wollten, gaben sie zur Antwort, daß sie vom Kanton Waadt zurückgewiesen seyen, und nun in Genf um gastfreundliche Aufnahme bäten. Man machte sie darauf aufmerksam, daß sie Waffen führten; aber augenblicklich wendete sich die Barke, die mit Waffen beladen war, und gewann das Weite. Der Auditeur Decombe, der es für seine Pflicht hielt, die Grenze selbst bis auf den See in Respekt zu halten, schiffte sich mit einigen Milizen auf einem Kahn ein, erreichte die Barke, bemächtigte sich ihrer, und ließ sie in den Hafen von Genf bringen. Sobald der Staats-Rath von diesen Vorgängen erfahren, so beorderte er die Kavallerie-Compagnie nach Vezenaz, wo die unbewaffneten Polen arretirt wurden, ließ Rappell schlagen, und gab Befehl, daß das Kontingent und und die Reserve sich auf ihre Waffenplätze begaben. Gleich darauf ließ er die Barke durch die Compagnie Ramu, Chasseurs des Contingents, besetzen, und von dem Rest dieser Compagnie den Kai bewachen. Die Compagnieen Cougnard-Voumard, Marat, Mayor und Fournier wurden nach Vezenaz zu geschickt, während andere die Plätze der Stadt, die übrigen Wege und das Rathhaus besetzten. Während die Polen und übrigen Refugiés zu Vezenaz von unseren Milizen bewacht wurden, gab der Staats-Rath Befehl, die weggenommenen und auf der Barke bewachten Flinten nach dem Arsenal des Rathhauses zu bringen. Man machte sich bereit, den Befehl zu vollziehen; allein die ersten Transporte fanden große Schwierigkeiten von Seiten der Bürger. Beim Rathhause hatte eine bald unterdrückte Bewegung statt. Auf dem Kai ward ein Transport angehalten, und es entspann sich für einen Augenblick Streit zwischen der Miliz und den Bürgern. Im Handgemenge soll es einige leichte Wunden gegeben haben, und man mußte darauf verzichten, die Flinten ins Arsenal zu schaffen. Man fürchtete sogar, die Barke möchte vom Volke weggenommen werden. Durch die Vorstellungen ihrer Mitbürger erschüttert, verließen inzwischen die Chasseurs sowohl die Barke als den Kai, worauf man mit der Barke in den offenen See fuhr, und nur der Capitän der Chasseurs, die beiden Kornets und vier oder fünf Soldaten darauf zurückblieben. In demselben Augenblick wurden vier am Morgen arretirte Polen in einem Wagen und unter Begleitung eines Gensd'armen auf Befehl der Regierung nach der Grenze zu gebracht. Nahe am Thore Neuve à la Corralièro von zahlreichen Bürgern erkannt, wurde der Wagen sogleich angehalten, der Gensd'arme zurückgeschickt, und die Polen unter dem Rufe des Volkes: Es lebe Polen! nach dem Gasthofe l'Ecu de Geneve geführt. Von dort nahmen sie ihren Weg nach Carouge, wo von allen Seiten andere Polen, Italiener, Piemontesen u. s. w. zusammentrafen. Gegen halb fünf Uhr ließ der Staats-Rath folgende Proklamationen publiciren und anschlagen:

„Die Syndici und der Staats-Rath der Republik und des Kantons Genf an die Miliz. Soldaten der Miliz! Ernste Unruhen bedrohen ein benachbartes und verbündetes Land; einige Agenten derselben sind auf unserem Territorium gelandet; ihr werdet verhindern, daß die neutrale Schweiz dergleichen Vorgänge, welche alsdann den Charakter wahrer Feindseligkeit tragen würden, dulde oder begünstige; die Ehre des Vaterlandes hängt von treuer Beobachtung der bestehenden Verträge ab; ihr, Soldaten der Miliz! seyd die würdigen Stützen der Ehre dieses Vaterlandes, gleich wie der Unabhängigkeit desselben. Die Regierung rechnet auf euch, damit dieser Tag zu denen gezählt werde, an welchen der Kanton Genf, mit Eurer Hülfe, sich einen neuen Anspruch auf die Achtung der Schweiz erwerbe, deren Territorium und Neutralität er beschützt haben wird. Gegeben zu Genf, den 1sten Februar 1834. Im Namen der Syndici und des Staats-Raths: Der Staats-Raths-Secretär de Roches."

Unter Voraustritt eines Huissiers und von dem Hrn. Miliz-Inspektor begleitet, verfügte sich der Sicherheits-Syndikus nach dem neuen Hafen, wo er die Proklamation einer Artillerie-Compagnie vorlas, mit der sich bald darauf eine andere vereinigte. Man glaubte, der Herr Syndikus würde die Ausschiffung der Flinten leiten; allein der Widerwille der Bürger gegen dies Geschäft machte dessen Ausführung sehr zweifelhaft, um so mehr, als mehre Compagnien sich zerstreut hatten, und die übrigen beurlaubt worden waren. Uebrigens wurde die Autorität des Herrn Syndikus keineswegs verkannt, die Genfer Bürger wissen ihre Obrigkeit zu respektiren. Der Hr. Major Hentsch wurde beauftragt, auf einem leichten Nachen die Flinten von der Barke zu holen, welche außerhalb der Pallisaden umherschiffte. Allein das Volk hatte auf alle Bewegungen ein wachsames Auge, und als die mit den Flinten beladene Barke bei der Barken-Insel angekommen war, erbrachen die Bürger die Pforte der Berguer-Brücke, und droheten, sich der Waffen zu bemächtigen, wenn man landete. Die Barke wandte wieder um; allein einige Fahrzeuge verfolgten und erreichten sie. Aller Widerstand war vergeblich; die Bürger bemächtigten sich der Flinten, brachten sie nach Carouge und stellten sie den Refugiés wieder zu, welche sie mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus in Empfang nahmen. In dem Augenblick, wo wir dies schreiben (9 Uhr Abends) erhalten wir die Nachricht, daß der General Romarino und mehre Piemontesische oder Savoyische Anführer sich zum augenblicklichen Marsche nach Saint-Julien anschicken. Eine Avantgarde ist nach 10 glaubwürdigen Zeugen bereits mit Waffen in dieser Richtung abmarschirt. Die in Carouge vereinigte Streitmacht beliefe sich in Allem auf 500 bis 600 Man, die von kriegerischem Geiste beseelt sind. Im Kanton Waadt soll die Sympathie so groß gewesen seyn, daß in Nyon eine ganze Miliz-Compagnie den Polen, die bei Vezenaz gelandet sind, ihre Waffen geschenkt habe. Die Artillerie und einige Compagnieen des Kontingents befinden sich bei den Kasernen zu Genf, andere zu Saint-Antoine und auf dem Rathhaus; aber alle diese Vorsichts-Maßregeln sind unnütz, das Volk will keine Unruhen, es denkt nicht einmal daran. So eben erfahren wir noch, daß die 150 in Vezenaz arretirten Polen wieder eingeschifft worden sind, um auf das Gebiet des Kantons Waadt zurückzukehren. Sie sind ohne Eskorte abgefahren." — „So weit (fährt die Neue Züricher Zeitung fort) der Bericht des Genfer Journals. Laut Nachrichten aus dem Kanton Waadt hatte der Staats-Rath, sobald er von dem Plane der Italiänischen und Polnischen Flüchtlinge auf Savoyen Kunde erhalten, sogleich die strengsten Maßregeln ergriffen, um die Ueberfahrt derselben, so wie alle Waffen-Sendungen nach der Savoyeschen Küste zu verhindern. Jeder Fremde, der nicht mit den gehörigen Pässen versehen war, ward an den Gränzen des Kantons zurückgewiesen, so daß unter andern gegen zwanzig Polen, welche umsonst versucht hatten, bei Faoug das Waadtländische Gebiet zu

betreten, ihren Weg durch die Länge des Kantons Freiburg nehmen mußten. Die Präfekten und Kommandanten der See-Bezirke erhielten Befehl, erforderlichen Falls Truppen aufzubieten. Herr Gely von Lausanne, Bezirks-Kommandant, wurde zum obersten Befehlshaber aller Truppen bezeichnet, und reiste sofort ab, um die Küste von Lausanne bis Coppet zu besichtigen. Den 29. Jan. traf der General Romarino in Lausanne ein, und reiste am folgenden Tag wieder ab, ohne daß man erfuhr wohin. Dreißig bis vierzig Polen hatten sich in Nyon vereinigt. Als die Polizei sie auseinander treiben wollte, hatten sie die Stadt schon wieder verlassen. Andere Polnische Flüchtlinge waren weniger glücklich, denn nach einer Gefangenschaft von einigen Stunden in Morges wurden sie genöthigt, ihren Weg nach Yverdon zu nehmen, und auf diese Weise die ihnen nach Frankreich vorgeschriebene Straße wieder einzuschlagen. Nichtsdestoweniger muß die Anzahl der zum Einfall in Savoyen Entschlossenen bis zum Abend des 31. Jan. in Nyon bedeutend gewachsen seyn; denn um Mitternacht auf den 1. Febr. bemächtigten sie sich mit Waffen-Gewalt eines Schiffes daselbst und fuhren, etwa 200 Mann stark, ab. Ihr späteres Schicksal ist schon oben mitgetheilt. Waadt stellte hierauf ein Bataillon Truppen auf, um zu verhindern, daß noch mehre nachfolgten. Die Regierung von Bern richtete schon unter dem 28. Januar ein Schreiben an den Vorort, worin sie demselben von Allem, was zu ihrer Kunde gekommen, Nachricht gab, und außerdem hinzufügte, daß sie allen Theilnehmern an der Expedition den Wiedereintritt ins Berner Gebiet verschlossen habe. Waadt benachrichtigte den Vorort gleichfalls in einem Schreiben vom 30. Jan. von allen Maßregeln, die zur Vereitelung des projektirten Einfalls von der Regierung ergriffen seyen. Der Vorort erließ, nach Empfang beider Schreiben, an die betreffenden Kantone sogleich die Aufforderung, Alles anzuwenden, um einerseits den beabsichtigten Plan auf Savoyen zu vereiteln, und anderseits diejenigen, von denen er ausgehen sollte, nach ihren bisherigen Wohnorten zurückzubringen. Die ganze Expedition, welche sich aus der innern Schweiz nach dem Genfer See zu bewegte, scheint etwa 300 bis 400 Mann stark gewesen zu seyn, meistens Polen und Italiener, und zwischen 20 bis 30 Deutsche; unter letzteren jedoch nur einige wenige in Zürich wirklich immatrikulirte Studenten.

Die Baseler Zeitung enthält folgende Privat-Korrespondenz aus Genf vom 2. Februar, 10 Uhr: „Gestern um 1 Uhr Morgens erhielt man die Anzeige, daß Polen von Nyon aus in unsern Kanton zu kommen suchten. Der Staats-Rath versammelte sich, und man sandte um 3 Uhr einen Theil der Garnison nach Hermance. Die Polen, 200 Mann stark, bemächtigten sich mit Gewalt einer Barke, und schifften sich um 9 Uhr bei la Belotte (Genfer-Gebiet) aus. Sie fanden daselbst die Miliz von Vezenaz (Genf), unter dem Befehl des Hauptmann Gautier, welche sie von ihrer Barke abschnitt, in der die Waffen sich befanden. Sie ergaben sich ohne Schwertstreich, und wurden nach Vezenaz abgeführt, um die Befehle der Regierung zu gewärtigen. Die Waffen führte man nach Genf, und näherte die Barke dem Ufer. Da versuchte der Pöbel, größtentheils aus zusammengelaufenen Arbeitern bestehend, dieselben wegzunehmen, und es gelang, die Barke vom Kai zu entfernen. Bald darauf nahten sich drei Schiffe, mit diesen Aufrührern bemannt, zum Entern, und 60 der Flinten wurden geraubt. Diese empörende Handlung entrüstete die rechtschaffenen Bürger, welche, durch den Generalmarsch zusammengerufen, dem patriotischen Vereine einen Damm entgegensetzten. Es ward der Befehl gegeben, die Polen gutwillig oder mit Gewalt wieder einzuschiffen; um 4 Uhr Abends war er ausgeführt. Herr Staatsrath Kunkler mit einer Compagnie Jäger stellte sich in einer Barke zwischen dieselben und das Ufer bis um 5 Uhr Morgens. Sie wurden alsdann vom Dampfschiff bugsirt und über die Wassergränze des Kantons gebracht. Auf der Seite und vorwärts von Carouge vereinigten sich Italiener, deren Pässe ganz in der Ordnung waren, mit einigen aus Frankreich kommenden Polen, und betraten das Savoyische Gebiet diesen Morgen um 2 Uhr auf der Straße von Chable. Sie sollen 800 Mann stark seyn. Nach anderen Nachrichten ist obiges Corps vom General Romarino befehligt, und hat in Anemasse, einem kleinen Orte auf der Savoyischen Gränze, der bloß von einem Posten Douaniers vertheidigt war, eine provisorische Regierung ausgerufen.“

Eben dieses Blatt giebt ferner folgende Privat-Korrespondenz aus Genf vom 3. Februar: „Die entwaffneten und wieder eingeschifften Polen sind Gefangene in der Kirche von Coppet. Diejenigen, welche die Gränze überschritten hatten, wurden bei Bossey zurückgedrängt; sie haben die Zoll-Ämter von Anemesse und Villagrand geplündert und sind gestern Abend wieder in unseren Kanton zurückgekehrt. Sie wurden entwaffnet und befinden sich in Publinge zur Disposition der eidgenössischen Behörden. Der General Romarino hat zuerst das Beispiel der Flucht gegeben und man weiß nicht, was aus ihm geworden ist.“ (Vergl. die unter Paris gegebene Nachricht über diesen Gegenstand, die daselbst durch telegraphische Depesche eingegangen ist.)

Miszellen.

London in der Vorzeit. In London bestanden im Jahr 1234 die Königl. Betten noch aus Strohsäcken; 1246 waren alle Häuser darin noch mit Stroh gedeckt; 1300 saßen die Einwohner, statt vor dem Kamin, vor einem Feuerbehälter inmitten des rauchenden Hauses; Wein wurde von den Apotheken zur Herzstärkung verkauft; die Häuser waren noch alle von Holz, und es hieß große Pracht, auf einem zweiräderigen Karren zu fahren; 1351 waren Vier- und Zweipfennigstücke die größten Silbermünzen, und das Parlament bewilligte dem Könige statt des Geldes allerhand Waaren; 1509 hatte man in London noch keine Rüben, keinen Kohl, Salat, man führte sie aus den Niederlanden ein; 1561 trug die Königin Elisabeth die ersten seidenen Strümpfe, und 1577 brachte man die ersten Taschen-Uhren nach London; 1590 gab es daselbst nur vier Kaufleute, deren jeder 400 Pfd. Sterl. besaß.

Berlin. Se. Maj. der König haben dem Prof. Dieffenbach wegen seiner von dem Institut de France gekrönten Preis-Schrift über die Cholera die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft überschickt.

Der bekannte Herausgeber des „Kometen“ läßt seit Neujahr ein Gratis-Magazin erscheinen und man glaubte, damit sey nun der höchste Punkt der Wohlfeilheit erreicht. Dem ist aber nicht so. Während Herloßsohn jenes Blatt seinem Kometen nur zugiebt, macht ein Schneider in Paris (laut Pariser Voleur) jetzt bekannt, er werde alle Diejenigen unentgeltlich mit völligen Anzügen versehen, welche ihm vier Kunden zuweisen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu №. 38 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 14. Februar 1834.

Theater.

Die Oper hat in der letzten Zeit große Kunstpausen gemacht. Die Aufführungen des Oberon und des Tankred werden im Allgemeinen wenig gelobt. Frau von Brodowicz, welche in der letzteren Oper als Amenaide auftrat, hat zwar nur theilweise Succeß gehabt, dennoch scheint sie wohl befähigt, ihn bald in ausgedehnterem Maaße zu verdienen. Das Ziel, welches sich dieselbe gestellt hat, ist kein gewöhnliches, — dies beweis't sowohl die Wahl der großen Partieen zu ersten theatralischen Versuchen, als besonders die Richtung ihrer Gesangsmethode, und grade hierin scheint mir ein größerer Fehler als selbst in dem ersteren zu liegen. Ihr Augenmerk ist mehr auf die künstliche als die natürliche Schönheit des Gesanges gerichtet. Gesetzt, auch einzelne Töne ihrer Stimme sind für den einfachen, ruhigen Vortrag, wegen Mangels an Metall, weniger geeignet, so müssen sie dennoch gleich den übrigen auf jene natürliche Weise angeschlagen und gebraucht werden, wie man gewöhnlich Scala singt, d. h. möglichst voll und frei. Ich bin überzeugt, daß auch diese Töne, wenn sie in der gesammten Reihe, mit ihrer natürlichen Fülle, für den getragenen Gesang benutzt werden, ihre Wirkung nicht verfehlen werden. Die Beispiele liegen Jedem nahe, daß oft sogar ein wahrhaft klangloser, heiserer Ton den letzten Zweck aller Gesangskunst auf das Gemüth sehr sicher erreicht. Ich habe diesen Stimm-Mangel deshalb so hervorgehoben, weil er leicht fälschlicher Weise als Entschuldigung gegen den eben geforderten Vortrag dienen könnte. Keine, auch nicht die zierlichste Manier, deckt den Mangel des frei aus der Brust strömenden, sich möglichst kunstlos bildenden Gesanges, wohl aber deckt dieser Vorzug so manchen anderen Fehler. Frau von B. hat viele Manieren im Vortrage. Namentlich möge sie sich vor einer Art mezza voce hüten, welches so kleinlich klingt, und auf der andern Seite sich vor dem Forciren der Stimme in Acht nehmen. In der Mitte liegt viel Wahrheit für ihren Gesang. Ihr Gesang muß weniger glänzen, um mehr zu erwärmen, aber auch weniger zagen, um desto gewisser zu wirken. Zum Zagen hat sie keine Ursache, da ihr das Publikum nach wie vor seine Theilnahme gewiß nicht entziehen wird, und was die Richtung des Blickes in die entfernteren Kunstregionen betrifft, so möge sie darüber das Nahe, das schon so oft angedeutete, eigentliche Wesen des Gesanges nicht vergessen.

Eine Demoiselle Meitl, vom Theater zu Leipzig kommend, hat als Rosine im Barbier von Sevilla gastirt. Sie hat eine klangvolle, frische, in den tieferen Chorden etwas schwächere Stimme, singt recht anspruchlos, nett und angenehm. Die Coloraturen macht sie alle mezza voce, aber durchaus sauber und herzhaft. Sie hatte die Partie der Rosine nicht sehr damit ausgeschmückt, was vielleicht mehr Lob als Tadel verdient, aber einige möge sie in den Ensembles hinzufügen, ich meine wirksame, die erste Stimme, welche heute grade hierin oft zurücktrat, mehr hervorhebende. Es sind deren genug aufgezeichnet, auch kann gewiß der Musikdirektor mit einer Anzahl aushelfen. Als Einlage sang sie eine Arie von Meyerbeer. Was an dem Gaste Angenehmes im Gesange und Liebliches und Munteres im Spiele zu loben ist, wird durch eine entsprechende Persönlichkeit sehr erhöht. Der Beifall war allgemein. In der Gesammt-Aufführung fielen mehre Fehler vor, von denen Herr Nikolini durch unreines Intoniren (es kam heute entsetzlich oft vor!) im Quintett einen sehr großen verursachte! —

Des Festes vom 3. Februar, wie der dabei aufgeführten Cantate ist in dieser Zeitung bereits Erwähnung geschehen. Da doch heute nur von Musik die Rede ist, so will ich noch einige Worte über Hrn. Mejo's Composition hinzufügen. Das größte Lob gebührt der Anlage des Ganzen, die mit vielem Geschick und sicherer Einsicht in das Wesen der musikalischen Formen gemacht ist. Leben und Klarheit sind die Vorzüge, welche sich daran anschließen. Der Charakter ist militärisch, und deshalb wohl die oft zu rauschende Instrumentation zu entschuldigen. Melodiös ist die Composition durchgängig, (Reminiscenzen fehlen in unserm Zeitalter der Reminiscenz freilich auch hier nicht) durch harmonische Tiefe zeichnet sie sich nicht aus, doch bekundet ihre Correctheit eine gründliche Kenntniß des reinen Satzes. Der Stoff bietet Mannigfaltiges dar, und ich hätte deshalb von dieser Fest- und Gelegenheitsmusik mehr eigentliche Effektstellen erwartet. Ein recht hübscher Effekt ist die Modulation von Es nach Cis dur bei der Stelle: „auf Friedrich Wilhelms Heldenkraft wir bauen" ꝛc. Manche Sätze wünschte man mehr ausgeführt (z. B: „Ob auch so mancher als ein Opfer falle ꝛc."). Doch wozu diese einzelnen Bemerkungen weiter fortzusetzen? Hr. Mejo hat mit Geist, mit regem lebendigen, wenn auch nicht grade mit tief denkendem geschrieben, er hat uns keine charaktervollen Seelengemälde, aber wohl ein Schlachtgemälde mit feurigem Colorit aufgestellt.

Auf die letzten Productionen im Schauspiel, wie überhaupt auf einige allgemeine Bemerkungen über die bisherigen Bestrebungen der neuen Verwaltung werde ich nächstens zurückkommen.

R.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 14. Februar: Wer trägt die Schuld. Lustspiel in 1 Akt, von Friederike Krickeberg. Hierauf: Herr von Ich. Lustspiel in 1 Akt, von C. Blum. Zum Beschluß: Der lustige Rath. Lustspiel in 2 Akten, von Theodor Hell.

Sonnabend, den 15. Januar: Das unterbrochene Opferfest. Heroische Oper in 2 Aufzügen, von Huber, Musik von Winter. Demoiselle Gehlhaar, vom Theater zu Magdeburg, Myrrha, als Gast.

B. 18. II. 5½. I. u. B. △. III.

Breslauer Künstler-Verein.

Heute, Freitag den 14. Febr., Versammlung der literarischen Abtheilung, um 6 Uhr Abends.

Freitag den 14. Februar 1834 findet das 6te (letzte) Abonnements-Concert des Musikvereins der Studirenden statt.

Erster Theil:

1. Grosse Fest-Ouverture und Sieges-Marsch v. Ries.
2. Psalm für Männerst. v. Schnabel.
3. Concertstück für die Violine v. Mayseder.
4. Lieder:
   a) die Liebesboten, v. Otto. b) Gute Nacht, v. Theuss, mit Pianof., Guit. u. Flöte. c) D. Troubadour mit Pianof. u. Violoncello. d) Die Post, v. C. Kreutzer.

Zweiter Theil:

5. Finale des zweiten Acts aus d. Wasserträger, v. Cherubini.
6. Concertino für 2 Flöten, v. Cramer, vorgetr. v. Hrn. Gohl und Hrn. stud. jur. Tschiedel.
7. Lieder:
   a) Reigentanz v. Tauwitz, ged. v. Hoffmann von Fallersleben, in allemannischer Mundart. b) Der Kaffee, v. Sadebeck. c) Abendfeier v. C. Kreutzer.
8. Jägerchor für Männerst. mit Hornmusik v. W. Klingenberg.
9. Ouverture z. Amazone, v. Lindpaintner.

Einlasskarten sind in sämmtlichen Musikhandlungen, an der Casse à 15 Sgr. zu haben.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Die Direction des Musikvereins der Studirenden.
Klingenberg. Forche. Boese.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittags um 2 Uhr entschlief zu einem bessern Leben meine theure, innig geliebte Gattin, Beate geborene Schott. Eine Lungenentzündung endete ihr thätiges Erdenleben, ihr stilles häusliches Wirken, in einem Alter von 41 Jahren und 2 Monaten. Dieser herbe Verlust, welchem der meiner geliebten Schwester und meines verehrten Schwiegervaters binnen wenig Wochen voranging, versetzt mich und meine beiden Kinder in die tiefste Betrübniß. Entfernten Verwandten und Freunden widme ich diese Anzeige zu stiller wohlwollender Theilnahme.

Schönwald, den 7. Februar 1834.
Cochlovius, Pastor.

In der Verlagsbuchhandlung von Graß, Barth und Comp. zu Breslau ist (in Commission) für $2\frac{1}{2}$ Sgr. geheftet zu haben:

Worte zur Beherzigung. Eine Denkschrift bei Gelegenheit der Umgestaltung des Verhältnisses der Israeliten im Großherzogthum Posen. — Aus dem treuen Herzen eines Glaubens Genossen.

*** Chinesische schwarze Tusche *** für deren Aechtheit und vorzügliche Qualität garantirt wird, offerirt: die Papier-Handlung F. L. Brade, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Pro 1834

werden von Herrn Pfarrer Schmezer in Baden, Redacteur des so allgemein geschätzten Karlsruher Unterhaltungs-Blattes, unter Mitwirkung des Herrn Prälaten Hüffell und mit Beiträgen von Herrn Kirchenrath Sonntag und mehren andern Gelehrten herausgegeben

die Blätter für häusliche Erbauung,

welche — gleich den Stunden der Andacht — in Freud' und Leid, in Glück und Unglück, für Gesunde, Kranke, Sterbende, Hausväter und Hausmütter, Kinder und Greise, ein getreuer Begleiter des Lebens sind.

Jede Woche wird hievon ein in gr. Octavformat, mit großen Lettern gedruckter Bogen geliefert, und jeder Jahrgang ist begleitet mit Zeichnungen von Gegenständen aus der heiligen Geschichte nach Originalwerken der größten Meister und mit Melodieen aus dem Gebiete der heiligen Musik.

Abonnementpreis, gegen Vorausbezahlung, vierteljährlich $26\frac{1}{4}$ Sgr.

Bestellungen hierauf werden jederzeit von allen Buch- und Kunsthandlungen angenommen und besorgt.

☞ Die beiden ersten Lieferungen dieser Erbauungsschrift mit einer schönen Zeichnung sind bereits angekommen und zu haben bei

Fr. Hentze, Buchhändler in Breslau,
Blücherplatz Nr. 4.

In der Antiquarbuchhandlung C. W. Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28, ist zu haben:

Breslauer Erzähler,

von Fülleborn, 5 verschiedene Jahrgänge, mit 240 Kupf. statt L. 15 Rtlr. für $2\frac{1}{2}$ Rtlr. Einzelne Jahrgänge à 25 Sgr. Pezzl, neuste

Beschreibung v. Wien,

Ausgabe mit Plan, u. 10 feinen Kupf. 6te Aufl. in Futteral, f. $1\frac{1}{3}$ Rtlr. Dieselbe, ohne Kupf. statt Ladenpreis $1\frac{2}{3}$ Rtlr. f. 1 Rtlr. Aglaja, für 1818. Ausgabe mit den ersten Abdrücken der Kupfer, mit Raphaels Bildniß. statt L. 4 Rtlr. noch neu f. $1\frac{2}{3}$ Rtlr. Becker, Taschenbuch z. gesellig. Vergnügen. 1804, 11 u. 12. 3 Bde. mit 37 Landschaften 2c. f. 1 Rtlr. Göttinger, Taschenbuch 1805. mit Göthe's Büste und 22 Landschaften. f. 15 Sgr. Tiek, Gedichte. 2 Theile. 1822. L. 3 Rtlr. Ppb. noch neu f. $1\frac{1}{3}$ Rtlr.

Auktion.

Am 19ten d. M., Vormittags um 11 Uhr, soll vor dem Nicolai-Thore an der Ueberfuhre, das mit Nr. 278 G. bezeichnete Oderkahn mit Zubehör an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 5. Februar 1834.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Neue Musikalien

zu haben in Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung, (Ohlauerstrafse).

Strauſs, J., Erinnerungen an Pesth. Walzer für das Pianoforte. Op. 66. 15 Sgr.

— — Walzer-Guirlande für das Pianoforte. Op. 67. 20 Sgr.

— — Gabrielen-Walzer für das Pianoforte. Op. 68. 15 Sgr.

Vorstehende ganz neue Tänze von Strauſs sind ebenfalls zu 4 Händen, so wie in allen üblichen Arrangements, zu haben.

Auktions = Anzeige.

Am 25sten d. M., Vormitt. von 9 Uhr und Nachmitt. von 2 Uhr und den folgenden Tag, sollen im Auktionsgelasse Nr. 49 am Naschmarkte mehre einer Blödsinnigen gehörige Effekten, bestehend in Medaillen, Münzen, Jouwelen, Gold, Silber, Uhren, Zinn, Kupfer, Eisenzeug, Betten, Leinenzeug, Meubles, Kleidungstücken und allerhand Vorrath zum Gebrauch, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 12. Februar 1834.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auctions = Anzeige;

Zu Folge höhern Auftrages, sollen bei dem unterzeichneten Montirungs = Depot eine Anzahl alter ausrangirter, nicht mehr anwendbarer Bekleidungs = und Lederzeug = Stücke, so wie auch eine Parthie altes Messing im Wege der öffentlichen Versteigerung, gegen gleich baare Bezahlung in klingend Preuß. Courant veräußert werden. Hierzu ist der Auctions = Termin auf den 17. Februar d. J. und folgende Tage, von des Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 4 Uhr in dem Montirungs = Depot = Gebäude, Dominikaner = Platz Nro. 3 anberaumt; wozu zahlungsfähige Käufer eingeladen werden. Breslau, den 8. Februar 1834.

Königliches Montirungs = Depot.

v. Kalckstein. Busold.

Bekanntmachung.

Die dießjährige Präparanden = Prüfung beginnt den 3. März. Die erforderlichen Zeugnisse müssen bis dahin schriftlich eingereicht seyn, die persönliche Meldung aber geschieht den Tag vorher.

Zur sogenannten Nachprüfung haben sich diejenigen, welche die Anstalt in den Jahren 1827 bis 1832 incl. verlassen haben, den 5ten d. M. Nachmittag um 1 Uhr zu melden und ihre Zeugnisse vorzulegen.

Breslau, den 13. Februar 1834.

Königliches katholisches Schullehrer-Seminar.

Auf den Kratzgauer Gütern bei Schweidnitz sind für einen billigen Preis 1000 Schock Erlen-Pflanzen zu verkaufen. Den Verkauf besorgt der Revier = Jäger Franz in Penkendorf, 1 Meile von Schweidnitz, ¼ Meile von Würben, ¾ Meilen von Kratzgau.

Bekanntmachung.

Es soll den 18ten d. M. Vormittags 11 Uhr der Stacheten-Zaun nebst Trockenpfähle und Thor-Beschläge des Wäschtrockenplatzes, dem Haakschen Bade gegenüber, vor dem Oderthor hieselbst, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung auf Ort und Stelle verkauft werden: wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sie bei annehmbarem Gebot den Zuschlag sogleich zu gewärtigen haben und verpflichtet sind, den Platz binnen 8 Tagen abzuräumen.

Breslau, den 13 Februar 1834.

Feller,
Königl. Bau = Inspector.

Von dem unterzeichneten Gericht wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die aus Spurwitz, Ohlauer Kreises, gebürtige Bauerstochter Hedwige, geb. Stache, verehelichte Fleischermeister Franz Haase zu Wansen, bei ihrer am 21. Dezember 1833 nach erlangter Großjährigkeit erfolgten Entlassung aus der Vormundschaft die sonst in der Stadt Wansen zwischen Eheleuten statutarisch statt findende Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemann ausgeschlossen hat.

Breslau, den 15. Januar 1834.

Justiz-Amt der Graf York von Wartenburgschen Herrschaften Wansen und Zülzhoff.

Stähre = Verkauf.

Aus den Reichsgräflich Anton von Magnisschen Heerden steht eine große Zahl Sprung-Stähre, 2- und 3jährig, zur beliebigen Auswahl, zum Verkaufe bei dem hiesigen Wirthschafts-Amte. Die Stähre sind in drei Klassen getheilt und die Preise sind pro Stück ohne Wolle 25 Rtlr., 20 Rtlr. und 15 Rtlr.; mit der Wolle pro Stück 3 Rtlr. höher. Kaufgeneigten dient zur Nachricht, daß Gabersdorf eine Meile von Wartha entfernt liegt.

Gabersdorf in der Grafschaft Glaz, d. 10. Febr. 1834.

Das Reichsgräflich Anton von Magnissche Wirthschafts-Amt.

Die Thurmuhr und zugehörigen zwei Glocken,

die bereits 6mal als zum Verkaufe ausstehend angezeigt worden sind, werden Mittwoch den 26. Febr. c., früh um 10 Uhr, in unserem Gebäude (Schuhbrücke Nr. 37) verauktionirt werden.

Das katholische Gymnasium zu Breslau.

Im Laufe dieses Jahres beziehen wir unser neues Etablissement außerhalb der Stadt, wollen uns dort nur dem en gros Geschäft widmen, und beabsichtigen deßhalb den Verkauf unsers am Markt hieselbst belegenen massiven Wohnhauses, in welchem seit einer Reihe von Jahren eine lebhafte Materialhandlung besteht. Es gehören dazu zwei mass. Hintergebäude und ein sehr hübscher Obst- und Blumengarten. Auf portofreie Anfragen werden wir die gewiß billigen Kaufbedingungen gern mittheilen.

Neusalz a. O., den 1. Februar 1834.

Steinberg und Timann.

---

40 bis 50 Schock Groß-, Mittel- und Klein-Brack-Karpfen sind billig zu verkaufen bei L. Rochefort in Creuzburg.

Schaafvieh-Verkauf.

In hiesiger Schäferei, Lichnowskyscher Abstammung, stehen 150 Stück zur Zucht taugliche Mutterschaafe zum Verkauf, und wird wie früher Garantie geleistet, dafs die Heerde vollkommen gesund ist.

Gutwohne bei Oels, den 12. Februar 1834.

v. Rosenberg-Lipinsky.

Verlorner Wachtelhund.

Den 12. d. M. ist aus dem Wirthshause zu Schön-Elguth ein halbjähriger englischer Wachtelhund von weißer Farbe mit gelben Flecken, angeblich gestohlen worden. Wer denselben in Breslau Wallstraße Nr. 1, zwei Treppen hoch, zurückbringt, erhält daselbst 3 Rthlr. Belohnung.

Breslau, den 14. Februar 1834.

v. Firks.

Eine sehr schöne Sorte guten und gelben Kraus-Tabak offerirt zu dem äußerst billigen Preise mit 8 Rthlr. den Centner und das Pfund zu 2½ Sgr.

Creutzburg, den 6. Februar 1834.

L. Rochefort.

Aechten fließenden großkörnigen Astrachaner Caviar,
Elbinger mar. u. ger. Lachs,
Ostindischen eingemachten Ingber,
Aechten Arac de Goa,
feinsten Jam. Rumm,
desgleichen div. geringere Sorten,
beste Punsch-Essenz,
feinstes Aixer- und Prov.-Oel;
fetten Emmenthaler-Schweizer und
Limburger, wie auch frischen
Holländischen Parmesan- und Chester-Käse,
neue Brab. Sardellen ꝛc.,
offerirt bei Abnahme im Ganzen und Einzelnen billigst:

Carl Jos. Bourgarde,
Ohlauer-Straße Nr. 15.

Für einen soliden Mann von kaufmännischer Ausbildung, der besonders im Rechnungswesen etwas Tüchtiges zu leisten vermag, wird eine baldige vortheilhafte Anstellung nachgewiesen:

Kupferschmidt-Strafse Nr. 38,
eine Stiege hoch.

Einem hohen Adel und wohlgeehrtem Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich, aus London kommend, mich hier etablirt habe. Ich bitte um geneigten Zuspruch und verspreche eine reelle und prompte Bedienung.

E. A. Rößler,
Kleider-Verfertiger für Herren,
Junkern-Straße Nr. 30, 2 Stiegen.

Eine bedeutende Quantität gut erhaltener Kartoffeln welche aber abgeholt werden müssen, so wie Sommerstaudenkorn, offerirt das Dominium Pologwitz, Breslauer Kreises.

Eine große und eine kleine Wohnung nebst Alkove und Holzgelaß ist auf Ostern zu vermiethen: am Wäldchen Nr. 6, beim Zinngießer Schultz.

Frische Flickheeringe
erhielt mit gestriger Post und offerirt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Zu vermiethen ist zu Ostern meine gut eingerichtete Branntweinbrennerei, Gräupner-Straße Nr. 6, Hinter-Dom. Das Nähere zu erfragen bei der Wirthin daselbst.

Eine eingerichtete Handlungs-Gelegenheit auf der Kupferschmiede-Straße Nr. 12, ist zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

Auf der Hummerey, in den 3 Tauben, ist ein Waaren-Gewölbe zu Termino Ostern d. J. zu vermiethen.

Ohlauer-Straße Nr. 79 sind Termino Ostern d. J., im Hofe eine Stiege hoch, zwei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Oderthor, Neue Junkern-Straße Nro. 6, im Baronhofe, ist die erste Etage, so wie Wagen-Remise nebst Stallung zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin daselbst.

Es ist auf dem Wege von der Mathias- bis auf die Herren-Straße eine silberne Brille, in schwarzledernem Futteral, verloren gegangen. Dem Finder wird in der Expedition der Breslauer Zeitung eine angemessene Belohnung nachgewiesen.

Angekommene Fremde.

Den 13ten Febr. Im gold. Schwert. Die Gutsbesitzer: Hr. Schneider a. Schweinitz u. Hr. Teichmann a. Jerschendorf. Hr. Hauptmann Geider a. Jerschendorf. — Hr. Kaufm. Eddelbütel a. Kassel. — In 3 Bergen. Hr. Referendarius Becker a. Berlin. — Im gold. Zepter. Hr. Oberamtm. Waage a. Konradswaldau. — Hr. Gutsbes. Materne a. Hennigsdorf. — In 2 gold. Löwen. Hr. Kaufm. Junge a. Reichenbach. — Hr. Justiziarius Krinis a. Freyburg. — Die Kaufl. Hr. Feldmann u. Hr. Heilborn a. Rybnick. Deutsche Haus. Hr. Ober-Postdirektor Balde a. Liegnitz. — Hr. Kammerherr v. Gersdorff a. Würben. Hr. Lieutn. Schröter a. Brieg. — Gold. Baum. Hr. Rittm. v. Uechtritz a. Siegda. — Hr. Baron v. Diebitsch a. Gr. Wiersewitz. — Hr. Hauptm. Kirsch a. Neustadt. — Hr. Zeichnenlehrer Perlich a. Danzig. — Gold. Gans. Hr. Gutsbes. Braune aus Nimkau. — Weiße Adler. Hr. Postmeister Hübner a. Winzig. Hr. General-Major v. Molostwoff a. Karlsruh. — Die Kaufl. Hr. Franz a. Würzburg. — Hr. Franck a. Neisse. — Hr. Weinert a. Glogau. — Rautenkranz. Hr. Kaufm. De la Barre a. Stettin. — Im blauen Hirsch. Hr. Landschafts-Direktor v. Frankenberg a. Schreibersdorf. — Hrn. Gebrüder v. Lüttwitz a. Raselwitz. — Hr. Oberforstmeister v. Pannwitz a. Oppeln. — Hr. Kaufm. Silandy a. Brieg. — Hotel de Pologne. Herr Gutsbes. Graf v. Mycielski a. Zalesie. — Hr. Partikulier v. Heubowski a. Wyganow.

Privat-Logis. Kupferschmiedestr. 25. Hr. Rektor Lange a. Neisse. — Albrechtsstr. 24. Hr. Pfarrer Lange a. Beitzen. — Altbüsserstr. 19. Hr. Referendarius Lucas a. Hirschberg. — Hummerei 3. Hr. Kaufm. Wunderlich a. Zobten.